

# Unter den roten Decken stecken zuverlässige Athleten

Rund 85 Polo-Ponys sind zurzeit in Ställen in St. Moritz Bad untergebracht. Vor dem Start des 33. Snow Polo World Cup am Wochenende müssen sie sich an das Klima und den Schnee des Engadins gewöhnen. Ihre Gesundheit kommt für Tierarzt Toni Milicevic an erster Stelle.

von Annalisa De Vecchi (Text) und Rolf Canal (Bilder)

Hufeisen klappern auf dem Betonboden. Einige Ponys stolpern, einige machen mehrere kurze Schritte an Ort und Stelle. Die Lust nach frischer Luft und Bewegung ist spürbar. Die Pferdebegleiter, die sogenannten Grooms, halten in ihren Händen Seile, die mit den Halftern der Pferde verbunden sind.

Die Spannung im Stall in St. Moritz Bad ist spürbar. Rund 19 Polo-Ponys werden von den Grooms in die Kälte des Engadins hinausgeführt. Hinter sich haben diese Pferde eine lange Reise. Sie sind am Montagabend von Paris her nach St. Moritz gekommen. Jetzt müssen sie für den Snow Polo World Cup trainieren, der am Wochenende auf dem St. Moritzer See zum 33. Mal stattfindet.

## Alle in Topform

«Wir haben die Tiere draussen etwa eine Stunde lang bewegt, damit sich ihre Muskulatur lockert und die Lungen sich öffnen», erzählt Klarina Pichler, Betreuerin des Teams «Badrutts Palace», nachdem sie in den Stall zurückgekehrt ist. Sie ist zuversichtlich: Die vierbeinigen Athleten sind alle in Topform. Das bestätigt auch Tierarzt Toni Milicevic. Seit zwölf Jahren ist er Tierarzt des Polo Club St. Moritz. In seiner langjährigen Karriere musste er nur einmal ein Pferd aus gesundheitlichen Gründen aus dem Spiel nehmen.

«Wir gehen davon aus, dass die Pferde hier trainiert ankommen», sagt Milicevic. Wenn aber ein Pferd Probleme beispielsweise mit der Höhe oder mit der Atmung hat, müssen die Grooms oder Teamchefs den Tierarzt



Engadiner Luft schnuppern: Polo-Ponys aus Paris und ihre Grooms trainieren auf der Leichtathletikanlage von St. Moritz.

sofort informieren. Er hat das letzte Wort, ob das Pferd am Polo-Turnier teilnehmen darf oder nicht.

## Promessa – die schwarze Stute

Für einige dieser Pferde sind die Höhe und die kalten Temperaturen von St. Moritz nichts Neues. So etwa für die Stute Promessa. Nach dem ersten Training auf der Leichtathletik-Anlage von St. Moritz lässt sie sich in aller Ruhe ihr Heu schmecken. Eine rote Decke bedeckt ihren ganzen Körper. Auf ihrer ansonsten schwarzen Stirn prangt ein kleiner weisser Stern. Das Eis rund um ihre Nasenlöcher ist in der Zwischenzeit geschmolzen, ihr Körper dampft nicht mehr.

Promessa ist ebenfalls am Montagabend aus Paris angekommen. Sie kommt aber ursprünglich aus Argentinien – wie die meisten Polo-Ponys, die in diesen Tagen im frischen Sägemehl

«Was man für den Polo-Sport braucht, sind Pferde mit einem soliden Charakter.»

Klarina Pichler  
Betreuerin Team «Badrutts Palace»

in den Ställen von St. Moritz Bad logieren.

## Nervenstärke und Kompaktheit

«Was man für den Polo-Sport braucht, sind Pferde mit einem soliden Charakter. Es darf kein Pferd unlenkbar oder unbremssbar sein», sagt Klarina Pichler. Aus diesem Grund suchen die Züchter von Polo-Pferden das Temperament von Vollblütern und mischen dieses mit den Genen von Pferden mit grosser Nervenstärke. Nicht nur der Charakter der Pferde, sondern auch ihre Körperform ist wichtig für den Polo-Sport. Ein Polo-Pferd ist eher klein und kompakt. Das erlaubt es dem Pferd, im Spiel schnelle Richtungswechsel zu

machen. «Ohne diese physischen Voraussetzungen könnte das Pferd in einem so schnellen Spiel wie Polo plötzliche Drehungen gar nicht machen», betont Milicevic.

## Wie richtige Athleten

Szenenwechsel: Als ein Groom einen Schubkarren voller Heu in den Stall schiebt, erregen sich die Pferde – sie freuen sich auf das Fressen nach dem ersten Training. Danach kehrt wieder Ruhe in den Stall ein. Und genau gleich ist es auch am Abend nach dem zweiten Training. «Wie richtige Athleten spüren auch die Pferde die Anstrengung der Trainings», sagt Pichler mit einem vielsagenden Lächeln.



Im Stall und auf dem Feld: Tierarzt Toni Milicevic ist während dem Snow Polo immer präsent.

# Linard Nicolay – zwischen Metropole und Bergdorf

Der Bündner Skulpteur Linard Nicolay stellt derzeit seine neusten Arbeiten in der Kunstgalerie Central in St. Moritz aus. Vor Ort sprach er über seine Arbeit, sein Leben als Kunstschaffender und seinen Bezug zum Engadin.

von Fadrina Hofmann

Der Skulpteur sitzt im schwarzen Ledersessel der Galerie, dunkel gekleidet, mit gepflegtem Bart und nachdenklichem Gesichtsausdruck. Draussen herrscht geschäftiges Treiben – eine urbane Stimmung. Urban wirken auch seine jüngsten Metallarbeiten, die in diesem grosszügigen, lichterfüllten Raum zu sehen sind. «Sie haben etwas Chaotisches und suchen auch etwas Ordentliches, ohne Bezug zur Welt der Gegenständlichkeit, ohne Titel», sagt Linard Nicolay. Der Betrachter sehe sich mit einer Realität konfrontiert, die Fragen aufwerfe, die ihn auffordere, sich in eine unbekannte Welt einzulassen.

## «In Paris hat alles neu begonnen»

Nicolay ist als Bauernsohn im 500-Seelen-Dorf Bergün aufgewachsen. Er ist von einer romanischen Kultur und Sprache geprägt, hat noch Bräuche wie die Hausmetzgete erlebt. Nach seinem Universitätsstudium in Bern – Geschichte, Deutsch, Französisch – zog es Nicolay Anfang der 1990er-Jahre nach Paris. Erst dort, in einer Weltstadt, entdeckte er seine Leidenschaft für die



Kunst ohne Titel: Die Stein- und Metallarbeiten des Bündner Skulpteurs Linard Nicolay sind derzeit in der Kunstgalerie Central in St. Moritz ausgestellt.

Bild Fadrina Hofmann

Kunst. «In Paris hat alles neu begonnen: die Faszination für zeitgenössische und klassische Kunst, die Begeisterung für den urbanen Raum», erzählt der 50-jährige Skulpteur.

Nach seiner Zeit in Paris verliess Nicolay Ende der 1990er-Jahre die Schweiz, um in Modena bei Bologna zu leben und zu arbeiten. Er absolvierte die Accademia dei belli arti in Bologna

und richtete sein erstes Atelier ein. «In Bologna nutzte ich die Möglichkeit, mich mit der italienischen Kunstgeschichte auseinanderzusetzen», erzählt Nicolay. In diese Zeit fällt auch die Bekanntschaft mit dem italienischen Skulpteur Guglielmo Vechietti-Massacci, der sich damals in einer entweihten Kirche unweit der Piazza Maggiore ein Atelier mit Kultur- und Wohnraum eingerichtet hatte. «Sein Wirken hat mich inspiriert, erste Steinarbeiten zu realisieren», erinnert sich der Bündner.

Steinarbeiten sind auch in der aktuellen Ausstellung zu sehen. Es sind Marmorwerke aus Gestein des Vinschgau (Südtirol) und ein grosses Serpentin-Steinrelief aus Platten der nahe gelegenen Valposchiavo. Eine weitere grosse Steinarbeit steht vor der Galerie. Diese entstand bereits 2015 und ist fester Bestandteil des Eingangsbereichs vor dem Gebäude. «Diese Ausstellung zeigt repräsentativ mein Schaffen der letzten Jahre», meint Nicolay.

## Neue Welten eröffnen

An zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen hat Nicolay bisher seine Arbeiten präsentiert, unter anderem auch im Garten der Chesa Planta in Sa-

medan. Vermehrt sind auch Kunstwerke am Bau von ihm zu sehen, bei denen die Bearbeitung des einheimischen Bündner Gesteins wesentlich ist. Die jüngsten Werke dieser Art sind bei der Überbauung Monolith in Scuol zu sehen. In St. Moritz stellt der Skulpteur zum ersten Mal aus. «Vor gut zehn Jahren bin ich in die Schweiz zurückgekehrt, und seither hat die Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Eisen eine stets zentralere Bedeutung erhalten, nicht zuletzt dank meinem Künstlerfreund Vincenzo Baviera», erklärt Nicolay.

Heute lebt der Bergün in Rueun/Ilanz. «Und heute ist es die Spannung zwischen dem Städtischen und Ländlichen, die mich inspiriert und neue Impulse verleiht», sagt Nicolay. Die Frage, ob er ein politischer Mensch sei, bejaht der Kunstschaffende. Seine Arbeiten würden stets eine politische Position, ein Statement in sich bergen. «Es geht mir darum, der Gesellschaft neue Impulse zu geben, neue Welten zu eröffnen», meint er.

Die Ausstellung «Skulpturen» läuft noch bis am 31. März. Informationen: [www.linardnicolay.ch](http://www.linardnicolay.ch)